

Ukraine-Krieg mit Folgen für Kenia

Verein Kedovo kann dank Unterstützern in Afrika helfen – Stiftung aus Henstedt-Ulzburg bezahlt Schulspeisung

VON NICOLE SCHOLMANN

KALTENKIRCHEN/HENSTEDT-ULZBURG. Der Krieg in der Ukraine hat große Auswirkungen auf den afrikanischen Kontinent, denn die Lebensmittel werden knapp und teuer. Dazu kommt eine Dürre, die den Bauern in Kenia zu schaffen macht. Keine guten Aussichten, wie Muthoni Schneidewind aus Kaltenkirchen berichtet. Sie hat vor neun Jahren in dort den Verein Kedovo gegründet und unterstützt mit ihm die Menschen in ihrem kenianischen Heimatdorf Nduru.

Die „Monika und Horst Schumacher Stiftung“ aus Henstedt-Ulzburg hilft dem Verein Kedovo, indem bereits seit Jahren Geld für die Verpflegung der Mädchen und Jungen einer Schule zur Verfügung gestellt wird. In den vergangenen sieben Jahren wurden von der Stiftung um die 30000 Euro überwiesen. Finanziert werden damit die Lebensmittel und das Gehalt der Köche, die in der Schule tätig sind.



Dank der finanziellen Hilfe aus Henstedt-Ulzburg kann in einer Schule in Nduru in Kenia jeden Tag ein Essen für die Mädchen und Jungen zubereitet werden. FOTO: PRIVAT

„Hier meckern wir, aber wir haben immer noch etwas auf dem Teller.“

Muthoni Schneidewind, Verein Kedovo

87 Jungen und 93 Mädchen besuchen zurzeit die Klassen 1 bis 8 und nehmen dafür jeden Tag weite Fußmärsche in Kauf, berichtet Muthoni Schneidewind. Bis zu 35 Kilometer laufen die Kinder zu ihrer Schule. Dort werden sie nicht nur beschult, sondern bekommen auch etwas zu essen. Das ist für die Eltern, von denen viele in der Corona-Zeit ihre Arbeit verloren haben, sehr wichtig. Über die Jahre besuchen im-

mer mehr Kinder die Schule.

Der Krieg in der Ukraine hat fatale Auswirkungen selbst auf eine kleine Schule in Kenia, wie Muthoni Schneidewind erklärt. Zwei Kilogramm Weizen beispielsweise hatten vor dem russischen Angriff auf die Ukraine einen Euro gekostet, jetzt bezahle man in Kenia 2,50 Euro für dieselbe Menge. Letztlich sei die Situation wie in Europa – allerdings haben die Afrikaner weitaus weniger Geld zur Verfügung. „Hier meckern wir, aber wir haben immer noch etwas auf dem Teller. Woanders verhungern die Menschen“, macht Schneidewind deutlich.

Zwar würden die Kenianer nun aus der Not heraus selbst mehr Getreide anbauen – aber das Klima und dessen Verän-



Kristof Kunitzsch (von links) und Horst Schumacher von der „Monika und Horst Schumacher Stiftung“ unterstützen Muthoni Schneidewind vom Verein Kedovo. Auch Kaffeeunternehmer Heinz Papenhagen hilft dem Verein. FOTO: NICOLE SCHOLMANN

derung machen auch dies schwieriger. „Kenia leidet unter einer Dürre“, beschreibt Schneidewind. Sie sei ratlos und wisse nicht, wie es in ihrer

Heimat weitergehen werde. „Das ist eine Katastrophe“, gibt die üblicherweise immer lachende und positive Kaltenkirchenerin zu. Ihre Hoffnung

sei, dass zumindest der Krieg in der Ukraine bald beendet werde. Mit der Corona-Pandemie sei Kenia recht gut klar gekommen, die jetzige Situation sei viel schlimmer.

Kaffee-Unternehmer Heinz Papenhagen aus Henstedt-Ulzburg hilft den Menschen in der Heimat von Schneidewind, indem er Kaffeebohnen aufkauft und sie nach Deutschland verschifft, wo sie zur Marke „Chania Coffee“ werden, den es in der Region zu kaufen gibt. Bis zu drei Container gelangen jedes Jahr nach Hamburg. Papenhagen bezahlt den Kaffeebauern für die Ernte nach eigenen Angaben 20 Prozent über dem Marktpreis. Allerdings brauchen auch die Kaffeepflanzen Wasser, um reich zu tragen.